

Paul von Hindenburg – Namengeber der Hindenburgstraße

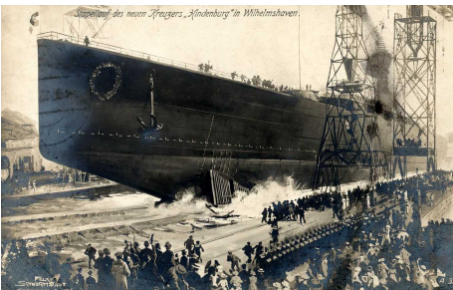
Als nach dem Zweiten Weltkrieg aus guten Gründen die Adolf-Hitler- und die Göring-Straße wieder in Süd- und Nordstraße umbenannt wurden, blieb der Name Hindenburgstraße erhalten. Dies, obwohl die Umbenennung des größten Teils der vormaligen Bahnhofstraße in Hindenburgstraße zeitgleich mit der der anderen beiden Straßen am 4. Mai 1933 erfolgt war. Der Mythos Hindenburgs wirkte auch nach seinem Tod 1934 und nach 1945 weiter.

Hindenburg, geboren 1847, durchlief eine familienübliche Offizierskarriere und ließ sich nach seiner Pensionierung als General 1911 in Hannover nieder. Gleich zu Beginn des Ersten Weltkrieges bot er brieflich seine Wiederverwendung an. Die Vernichtung zweier russischer Armeen in Ostpreußen – zurückzuführen auf die Planung seines Stabschefs Erich Ludendorff – konnte Hindenburg in der Öffentlichkeit geschickt für sich in Anspruch nehmen. Dadurch erlangte er schnell eine unglaubliche Popularität im deutschen Reich, die sich in der Benennung von Straßen, Plätzen, neu gepflanzten Bäumen und Gebrauchsgegenständen mit seinem Namen äußerte. So gab es Hindenburglichte, Hindenburgzigarren und anderes mehr.



„Immer weiter vorwärts für Kaiser und Reich“ – Ansichtskarten wie diese gab es in zahlreichen Varianten. Die nebenstehende Karte wurde 1915 von der Steinhuderin Sophie Kuckuck an Dorothee Kuckuck in Hannover geschickt

Nach erfolgreichen Intrigen lösten Hindenburg und Ludendorff den bei Verdun glücklosen Chef der Obersten Heeresleitung, von Falkenhayn, im Sommer 1916 ab. Vorher hatten sie in den besetzten Gebieten des Ostens den Militärstaat „Ober-Ost“ errichtet, der vieles von dem vorweg nahm, was die dortige Bevölkerung dann im Zweiten Weltkrieg erleiden musste: Ausbeutung, Requirierung der Ernten, Zwangsbewirtschaftung und Zwangsarbeit. Auch im Westen wurde, etwa durch das „Unternehmen Alberich“ – Rückzug auf die „Siegfriedlinie“, wobei im geräumten Gebiet „verbrannte Erde“ hinterlassen wurde – die Kriegführung unter Hindenburgs Verantwortung radikalisiert.



Hindenburgs frühe Popularität zeigt sich schon 1915 in der Benennung eines Kreuzers nach ihm. Ansichtskarte vom Stapellauf in Wilhelmshaven

Hindenburg und Ludendorff stehen ebenso für die Wiederaufnahme des uneingeschränkten U-Bootkrieges, die Ablehnung eines Verständigungsfriedens, maßlose Kriegsziele und den Diktatfrieden von Brest-Litowsk sowie die Entlassung von ihnen nicht genehmen Politikern. Das „Hindenburgprogramm“ stellte das Leben der Deutschen vollständig in den Dienst des Krieges. Zum Ziel führte keine dieser Maßnahmen.



Die Wunstorfer Zeitung vom 30. Oktober 1918 veröffentlichte die Illustration einer Verleihung von Eisernen Kreuzen durch Hindenburg

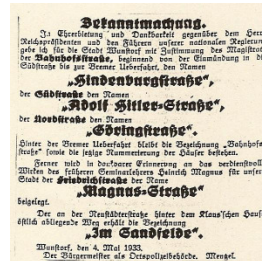
Dass Hindenburgs Macht und Ansehen auch den Kaiser längst verdrängt hatte, offenbart dieser Aufruf zur 8. Krieganleihe 1918



Als sich schließlich die deutsche Niederlage abzeichnete, verlangten Hindenburg und Ludendorff von den ungeliebten Politikern, Waffenstillstandsverhandlungen aufzunehmen – um jeden Preis! Die Verantwortung für die Niederlage sollten Zivilisten übernehmen. In der Öffentlichkeit sollte der Eindruck entstehen, das „unbesiegte Heer“ sei durch die Schwäche der Heimat und Verrat von hinten „erdolcht“ worden – so entstand die „Dolchstoßlegende“.

1919 ging Hindenburg als Privatmann zurück nach Hannover, das ihn zum Ehrenbürger gemacht hatte und ihm eine Villa im Zooviertel schenkte. Für eine große Öffentlichkeit verkörperte er weiterhin das untergegangene Kaiserreich. In der von ihm ungeliebten Republik wurde er 1925 als Repräsentant der Rechten zum Reichspräsidenten gewählt, 1932 in der Weltwirtschaftskrise erneut – diesmal als Kandidat der bürgerlichen Parteien und der SPD, die damit Adolf Hitler verhindern wollten. Vergebens: Hindenburg ernannte am 30. Januar 1933 Hitler zum Reichskanzler und machte sich damit zum Totengräber der Republik.

Die Nationalsozialisten nutzten in den nächsten Wochen Hindenburgs große Popularität propagandistisch aus. Zudem schalteten sie mit den von ihm unterzeichneten Notverordnungen auch ihre politischen Gegner aus. Als Hindenburg am 2. August 1934 starb, hatte Hitler schon am Tag zuvor eine Volksabstimmung über die Zusammenlegung der Ämter des Reichskanzlers und des Reichspräsidenten in seiner Person anberaumt.



Bekanntmachung der NS-Straßenumbenennungen in der Wunstorfer Zeitung vom 5. Mai 1933

Quellen und Literatur:

- Wunstorfer Zeitung
- Pyta: Hindenburg. Herrschaft zwischen Hohenzollern und Hitler
- Private Sammlungen